



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

G e w a l t gegen M ä n n e r .

**Personale Gewaltwiderfahrnisse von
Männern in Deutschland
– Ergebnisse der Pilotstudie –**

Inhalt

I. Einleitung	4
II. Ausgewählte Ergebnisse	5
2.1 Erforschbarkeit und Wahrnehmung von Gewalt	5
2.2 Gewalt in der Kindheit und Jugend	6
2.3 Gewalt im Erwachsenenleben	7
2.3.1 Öffentlichkeit und Freizeit	7
2.3.2 Arbeitswelt	9
2.3.3 Lebensgemeinschaften	10
2.4 Besondere Gewaltkontexte	12
III. Schlussfolgerungen	14

Gewalt gegen Männer

Personale Gewaltwiderfahrnisse von Männern in Deutschland

– Ergebnisse der Pilotstudie –

im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Dissens e. V. Berlin, GeFoWe Eckenhaid/Mittelfranken, SOKO Bielefeld

Projektteam: Ludger Jungnitz, Hans-Joachim Lenz, Dr. Ralf Puchert,

Dr. Henry Puhe, Willi Walter

I. Einleitung

Die Pilotstudie „Gewalt gegen Männer“ ist die erste Studie zur gesamten Bandbreite der personalen Gewalt gegen Männer. Studien zu Männern als Täter und zu Frauen als Opfer werden bereits seit längerem durchgeführt. Ein Überblick über Männer als Opfer verschiedenster Gewaltarten liegt bislang nicht vor.

Ziel der Pilotstudie war es, Forschungszugänge zu diesem Thema zu eröffnen und erste Zahlen über die Gewalterfahrungen von Männern im häuslichen wie im außerhäuslichen Bereich durch die Befragung von in Deutschland lebenden Männern zu gewinnen. Dafür wurden der derzeitige Forschungs- und Erkenntnisstand sowie unterschiedliche Forschungsmethoden beschrieben und bewertet. Mithilfe qualitativer Interviews wurde ein Instrument mit verschiedenen Fragebogenteilen für eine repräsentative Studie zum Ausmaß und zur Relevanz von Gewalt gegen Männer entwickelt und erprobt. Erst in zweiter Linie wurden Hintergründe und Folgen von Gewalt gegen Männer erhoben.

Als zentrale Gewaltformen wurden in der Studie körperliche, psychische und sexualisierte Gewalt erfasst, und zwar getrennt nach Kindheit und Jugend sowie Erwachsenenleben. Strukturelle Gewalt wurde nicht systematisch und aktiv untersucht, sondern nur dort mit-erhoben bzw. zur Kenntnis genommen, wo sie sich vom Material her oder durch die Befragten „aufdrängte“.

Aufbau der Studie und Aussagekraft der Ergebnisse

In der knapp zweijährigen Untersuchung wurden nach einer Phase der Literaturlauswertung bundesweit qualitative Interviews mit Experten und Expertinnen aus Beratungs- und Hilfeorganisationen durchgeführt. In leitfadengestützten mehrstündigen Interviews wurden danach 32 Männer befragt, die zur Hälfte zufällig und zur anderen Hälfte gezielt ausgewählt waren. Den Abschluss bildeten 266 quantitative Interviews mit qualitativen Anteilen mit zufällig ausgewählten Männern. Die quantitative Befragung wurde mündlich durchgeführt. In einem schriftlichen Zusatzfragebogen, den 190 Befragte ausfüllten, wurde spezifisch häusliche Gewalt erhoben.

Die in der quantitativen Untersuchung befragten Männer wurden zwar repräsentativ ausgewählt, die Ergebnisse lassen aber wegen der geringen Fallzahl keine tragfähige Verallgemeinerung auf die Grundgesamtheit aller Männer in Deutschland zu. Bei größeren Fallzahlen (über 10%) sind die Ergebnisse Tendenzen, und aus kleineren Fallzahlen (unter 10%) lässt sich nur schließen, dass das untersuchte Phänomen überhaupt auftritt.

Die Gewalthandlungen im Erwachsenenleben wurden – im Gegensatz zu der hier vorgenommenen Darstellung – im Hauptfragebogen ohne Differenzierung nach Lebensbereichen erfasst. Für die einzelnen Bereiche liegen deshalb nur Schätzwerte anhand der in diesem Zusammenhang benannten Täter und Täterinnen vor. Nur im Bereich Lebensgemeinschaften können die Angaben eindeutig zugeordnet werden, weil hier der Zusatzfragebogen gezielt genutzt wurde.

II. Ausgewählte Ergebnisse

2.1 Erforschbarkeit und Wahrnehmung von Gewalt

Als ein übergreifendes Ergebnis lässt sich festhalten, dass nicht alle Gewalthandlungen gleichermaßen wahrgenommen und erzählt werden. Bestimmte Gewaltformen sind so normal im Männerleben, dass sie nicht als Gewalt wahrgenommen werden und dadurch auch nur begrenzt erinnert werden. Widerfahrnisse, die in der männlichen Normalität untergehen, sind z. B. körperliche Gewaltakte in der Öffentlichkeit, die als normale Auseinandersetzungen wahrgenommen werden. Andere Gewaltformen sind so tabuisiert, dass sie entweder nicht rememberbar sind oder die betroffenen Männer nicht über sie berichten. Beispiele für den tabuisierten, „unmännlichen“ Bereich finden sich insbesondere bei der sexualisierten Gewalt. Gewalthandlungen aus diesen Bereichen sind in der Studie vermutlich unterrepräsentiert. Leichter wahrnehmbar ist somit der Bereich, der „über das normale Maß“ hinausgeht, aber noch nicht „unmännlich“ ist.

ERFORSCHBARKEIT UND WAHRNEHMBARKEIT DER GEWALT GEGEN MÄNNER		
Männliche Normalität	Wahrnehmbarer Bereich der Gewalt	Nicht männlich – von der Norm abweichend
(zu normal, zu männlich)		(zu schambesetzt, zu unmännlich)
<i>Gewalt gegen Männer – Pilotstudie 2004</i>		

Im Zuge der aufeinander aufbauenden Forschungsschritte der Studie stellte sich heraus, dass der Bereich der wahrnehmbaren und damit auch prinzipiell besprechbaren Gewaltwiderfahrnisse größer ist als zu Beginn des Projektes angenommen wurde. Die Grenze des Beschreibbaren in Richtung der schambesetzten Erfahrungen ist zumindest in qualitativen Interviews sehr viel durchlässiger als gedacht.

Gewaltwiderfahrnis

In der Darstellung der Ergebnisse der Studie stellt sich die Frage, wie sich begrifflich der Vorfall von gegen eine Person gerichteter Gewalt benennen lässt, ohne diese mit einer tendenziell positiven Wertung zu belegen, wie es z. B. mit dem Begriff „Erfahrung“ geschieht. Statt des Begriffs „Gewalterfahrung“ wird deshalb der Begriff „Gewaltwiderfahrnis“ verwendet, der semantisch auf dem Begriff Erfahrung aufbaut, aber durch das „wider“ klar benennt, dass es sich nicht um ein positives Erlebnis handelt, sondern um etwas gegen die Person Gerichtetes.

2.2 Gewalt in der Kindheit und Jugend

In der Kindheit und Jugend ist das Risiko, Opfer von Gewalthandlungen zu werden, für Männer sehr viel größer als im Erwachsenenleben. Nur eine kleine Minderheit der befragten Männer – jeder siebte – berichtet über keine Gewaltwiderfahrnisse in dieser Lebensphase. Über körperliche und psychische Gewalt wird jeweils von der Mehrheit berichtet.

In der quantitativen Befragung ergaben sich hinsichtlich **körperlicher Gewalt** in der Kindheit und Jugend exemplarisch folgende Ergebnisse:

- Drei von fünf Männern (161 von 266) sagten, dass sie als Kinder oder Jugendliche geschlagen, geohrfeigt, getreten oder verhaun worden sind.
- Zwei von fünf Männern (108 von 266) sind belästigt oder bedroht oder ihnen ist aufgelauert worden.
- Jeder fünfte Mann (51 von 266) wurde überfallen, beraubt oder bestohlen.
- Jeder sechste Mann (47 von 266) hat in dieser Zeit Verletzungen, wie z. B. Schnittwunden, Knochenbrüche, Quetschwunden oder Verbrennungen durch andere erlitten.
- Jeder neunte Mann (30 von 266) wurde mit einer Waffe bedroht oder verletzt.

Schwere körperliche Gewalt in der Kindheit und Jugend scheint zuzunehmen. So werden die drei letztgenannten Gewalthandlungen von den 18- bis 35-jährigen Männern wesentlich häufiger genannt als von älteren Männern.

Obwohl die Belastung mit körperlicher Gewalt in der Kindheit und Jugend insgesamt offenbar zunimmt, scheint die körperliche Gewalt in der Erziehung abzunehmen: *Körperliche Erziehungsgewalt* wird von jüngeren Männern seltener berichtet als von den vorangehenden Generationen. Körperliche Gewalt in der Erziehung wird von vielen Männern nicht als Gewalt, sondern als „normale“ Erziehungsmethode angesehen. Als Gewalt oder Misshandlung wird eine Handlung häufig erst dann angesehen, wenn noch andere Umstände – wie der Eindruck von Willkür oder „ungerechtfertigter Härte“ – hinzukommen.

Zur **psychischen Gewalt** zeigten sich in der Untersuchung folgende Ergebnisse:

- Drei von fünf Männern (164 von 266) geben an, in ihrer Kindheit und Jugend schikaniert, schwer beleidigt, eingeschüchtert oder gedemütigt worden zu sein.
- Zwei von fünf Männern (113 von 266) berichten, dass sie von Älteren oder Erwachsenen über Dinge informiert wurden, die sie belasteten und sie niemandem weitererzählen sollten.
- Jeder achte Mann (34 von 266) ist als Kind oder Jugendlicher erpresst oder zu etwas gezwungen worden.

Im Altersgruppenvergleich geben nur die älteren Männer im Ruhestand deutlich weniger Belastungen für diese Lebensphase an, was vermutlich eher mit mangelnder Erinnerung als mit tatsächlich geringerer psychischer Gewaltbelastung zusammenhängt.

Von **sexualisierter Gewalt** wird deutlich weniger berichtet – sie wurde jedoch in allen Schweregraden und Varianten benannt, die abgefragt wurden. Am ehesten berichten Männer über ungewollte, unangenehme Berührungen, die in Kindheit und Jugend z. T. eindeutig sexualisierten Charakter annehmen. In den qualitativen Interviews wurden die hinter den Zahlen liegenden Schweregrade deutlich. Es wurde auch über schwerste Vorfälle berichtet – bis hin zu jahrelangem Missbrauch und Vergewaltigungen.

Von eindeutiger sexualisierter Gewalt in der Kindheit und Jugend berichtet etwa jeder zwölfte der befragten Männer, womit sich die Studie im Bereich von Häufigkeiten bewegt, die auch andere, darauf spezialisierte Studien erfasst haben. Darüber hinaus geben viele Befragte an, sexuell belästigt worden zu sein.

Werden alle Gewaltformen zusammen betrachtet, dann verteilt sich die Gewaltbelastung von Jungen und männlichen Jugendlichen relativ gleichgewichtig auf die Lebensbereiche Familie, Öffentlichkeit/Freizeit sowie Schule/Ausbildung. Sowohl in Öffentlichkeit und Freizeit als auch in Schule und Ausbildung werden in der überwiegenden Mehrheit männliche Täter benannt (etwa fünf von sechs). Im Gegensatz dazu sind männliche und weibliche Täter und Täterinnen innerfamiliär fast gleichgewichtig verteilt.

2.3 Gewalt im Erwachsenenleben

Die gesamte Gewaltbelastung von Männern ist im Erwachsenenalter deutlich geringer als in der Kindheit und Jugend, mit Ausnahme der Wehr- und Zivildienstzeit. Die Gewaltbelastungen im Erwachsenenleben werden ausdifferenziert nach Lebensbereichen dargestellt, da Gewalt nur aus dem Kontext heraus zu verstehen und zu verändern ist. Die Lebensbereiche Öffentlichkeit/Freizeit und Arbeitsleben sind in etwa gleichgewichtig vertreten, jedoch mit deutlich anderen Ausprägungen der erlebten Gewaltformen: Körperliche Gewalt widerfährt Männern überwiegend in der Öffentlichkeit und Freizeit, psychische überwiegend in der Arbeitswelt. Innerhalb von Lebensgemeinschaften gibt es keine eindeutige Gewichtung. Auffällig ist hier der viel genannte Bereich der sozialen Kontrolle durch die Partnerin.

2.3.1 Öffentlichkeit und Freizeit

Bis zu zwei Drittel der im Erwachsenenleben berichteten körperlichen Gewalt und etwa ein Fünftel der psychischen Widerfahrnisse finden in der Öffentlichkeit oder Freizeit statt.

Körperliche Gewalt

Die Ergebnisse dieser wie auch anderer Studien weisen darauf hin, dass ein Großteil der körperlichen Gewalt gegen erwachsene Männer in der Öffentlichkeit stattfindet¹.

- Etwa jeder Zehnte gibt an, dass ihm zumindest einmal innerhalb der letzten fünf Jahre ernsthaft angedroht wurde, ihn körperlich anzugreifen oder zu verletzen.
- In der gleichen Größenordnung wurden Männer in der Öffentlichkeit und Freizeit wütend weggeschubst.
- Drei bis fünf Prozent der befragten Männer berichten, dass etwas nach ihnen geworfen wurde, das sie verletzen könnte, dass sie mit einer Waffe oder auf andere Weise ernsthaft bedroht wurden oder dass sie getreten, gestoßen, hart angefasst, heftig weggeschleudert oder geschlagen wurden.
- Nur etwa ein Prozent der Befragten gibt an, verprügelt oder zusammengeschlagen worden zu sein.

¹ Vgl. zur Methodik Hinweise im Kasten auf Seite 4.

Die Täter sind hier bis zu neunzig Prozent Männer. Zwei Drittel der Täter in Öffentlichkeit und Freizeit sind dem Opfer unbekannt.

Innerhalb der Altersgruppen gibt es immense Unterschiede. Vor allem jüngeren Männern zwischen 18 und Mitte zwanzig widerfährt diese Gewalt vorrangig. Mit steigendem Alter werden deutlich weniger Gewaltbelastungen in der Öffentlichkeit und in der Freizeit benannt.

Es gibt aus den qualitativen Berichten der Befragten deutliche Hinweise, dass körperliche Gewalt, die innerhalb von Schlägereien auftritt, von den befragten Männern nicht als Gewalt wahrgenommen wird. Männer erleben sich dort nicht als wehrlos oder als „Opfer“ – zum Teil tragen sie zum Zustandekommen der körperlichen Auseinandersetzung selbst bei und sehen sich deshalb eher als „Täter“. Die Nennung von körperlicher Gewalt gegen Männer in der Öffentlichkeit entspricht demnach häufig sowohl dem oben beschriebenen Muster der männlichen Normalität („Schlägereien sind doch normal“) als auch dem der Tabuisierung („ich bin kein Opfer“). Diesbezügliche Häufigkeiten in dieser Studie sind daher wahrscheinlich kleiner als das tatsächliche Vorkommen.

Psychische Gewalt

Männer berichten in der Studie über wesentlich weniger psychische Gewalt in der Öffentlichkeit und Freizeit als über körperliche. Etwa drei bis fünf Prozent der Männer geben an, von Unbekannten oder Menschen aus dem Bekanntenkreis schwer beleidigt, eingeschüchtert, aggressiv angeschrien, lächerlich gemacht, gehänselt, abgewertet oder gedemütigt worden zu sein.

Ausgrenzungen oder der Versuch, sie aus einer Gruppe auszuschließen, wurden eher durch Bekannte oder in der Nachbarschaft erlebt, wenn auch von unter drei Prozent der Befragten.

Psychische Gewalthandlungen durch Unbekannte werden zu neunzig Prozent durch Männer ausgeübt. Im Bekanntenkreis liegt der Anteil dagegen bei knapp über sechzig Prozent. Auch im Bereich der psychischen Gewalt in der Öffentlichkeit und Freizeit nimmt die berichtete Belastung mit steigendem Lebensalter der Befragten kontinuierlich ab.

Sexualisierte Gewalt

Sexualisierte Gewalt gegen Männer in der Öffentlichkeit und Freizeit existiert in einer Bandbreite von sexueller Belästigung über Nötigung bis hin zu Vergewaltigung. Dies kommt sowohl in den qualitativen Interviews zum Ausdruck, in denen Männer zum Teil von massiven sexualisierten Gewalterfahrungen, beispielsweise auch von Vergewaltigungen, berichten. Die zerstörerische psychische Wirkung, die sexualisierte Widerfahrnisse wie Vergewaltigungen haben können, ist hier besonders deutlich. Aber auch in der quantitativen Befragung zeigen sich sexualisierte Gewaltwiderfahrnisse. Geschildert wird massives sexuelles Bedrängtwerden durch eine Bekannte und eine sexuelle Belästigung durch einen Mann in der Bar.

Bei sexualisierter Gewalt im Erwachsenenleben scheinen die größten Hindernisse vorzuliegen, über entsprechende Widerfahrnisse zu berichten. Hier fehlen nicht nur eine entsprechende Sprache und entsprechende Bilder, sondern auch der Mechanismus der „Scham der Unmännlichkeit“ wirkt als großes Hindernis.

2.3.2 Arbeitswelt

Im Gegensatz zu den Erkenntnissen im Lebensbereich Öffentlichkeit und Freizeit dominiert in der Arbeitswelt die psychische Gewalt: Ein Fünftel der körperlichen und gut die Hälfte der berichteten psychischen Widerfahrnisse sind der Arbeitswelt zuzuordnen.

Körperliche Gewalt

Über körperliche Gewalt durch Personen aus der Arbeitswelt wird von weniger als fünf Prozent der Männer berichtet. Drei bis vier Prozent der Männer berichten davon, wütend weggeschubst worden zu sein oder dass man sie ernsthaft bedroht hat, sie körperlich anzugreifen oder zu verletzen. Über tätliche Angriffe wurde von Einzelnen berichtet.

Körperliche Gewalt gegen Männer in der Arbeitswelt wird, wenn überhaupt, am ehesten von männlichen Kollegen ausgeübt. Selten werden Kundinnen/Kunden, Klientinnen/Klienten oder zu betreuende Personen genannt. Als Hintergrund vieler körperlicher Gewalt-handlungen in der Arbeitswelt werden in den qualitativen Teilen der Befragung häufig Streitereien unter – meist männlichen – Kollegen genannt.

Psychische Gewalt

Gut ein Viertel der befragten Männer berichtet insgesamt über psychische Gewaltwiderfahrnisse in den letzten fünf Jahren. Etwas über der Hälfte dieser Widerfahrnisse ist in den Bereich Arbeitswelt einzuordnen. Dabei ergibt sich folgendes Bild²:

- Etwa jeder achte Mann ist von Vorgesetzten oder Kollegen und Kolleginnen schwer beleidigt, eingeschüchtert oder aggressiv angeschrien worden.
- Jeder elfte Mann hat erlebt, im Arbeitszusammenhang verleumdet worden zu sein oder dass bei anderen Schlechtes über ihn verbreitet wurde.
- Jeder zwölfte ist in der Arbeitswelt auf verletzende Art und Weise lächerlich gemacht, gehänselt, abgewertet oder gedemütigt worden.

Auch in den ausführlicheren Erzählungen spielen Schikane, Bloßstellen vor der Belegschaft, Beleidigungen durch Vorgesetzte und Kollegen eine große Rolle, daneben aber auch ungerecht behandelt und mit Arbeit überlastet zu werden. Viele Männer bezeichnen dies als Mobbing. Mobbing im Sinne einer regelmäßigen Schikane, die letztendlich zum Ausschluss aus dem Arbeitszusammenhang führt, liegt aber offensichtlich nur bei einem Teil der berichteten Widerfahrnisse vor. Genaue Zahlen hierzu liefert die vorliegende Studie nicht, die Ergebnisse anderer Studien deuten aber darauf hin, dass dies ein Problem von bedeutendem Ausmaß ist.

² Vgl. zur Methodik Hinweise im Kasten auf Seite 4.

Bei den Tätern und Täterinnen stehen an erster Stelle die Vorgesetzten, von denen Übergriffe aus dem Bereich der psychischen Gewalt berichtet werden. Aber auch die psychische Gewalt durch Kollegen und Kolleginnen macht einen nicht unerheblichen Teil der berichteten Gewaltwiderfahrnisse von Männern in der Arbeitswelt aus. Achtzig Prozent der benannten Täter von psychischer Gewalt in der Arbeitswelt sind Männer.

Die befragten Männer berichten über eine Vielzahl weiterer Belastungen im Arbeitsleben wie Arbeitsüberlastung und Unzufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen. Insgesamt erleben bis zu 45 Prozent der befragten Männer die Arbeitswelt als psychisch belastend und sind mit Arbeitskollegen oder Arbeitskolleginnen und Vorgesetzten unzufrieden.

Sexualisierte Gewalt

Sexualisierte Gewalt gegen Männer wird in der Arbeitswelt, ähnlich wie in den anderen Lebensbereichen, als Einzelfall berichtet. Innerhalb der Befragung erzählt ein Mann, eine Arbeitskollegin habe versucht, ihn zum Geschlechtsverkehr zu zwingen. Ein jüngerer Mann erzählt von einer lang anhaltenden sexuellen Belästigung durch einen Ausbilder. Sexuelle Belästigung von Männern am Arbeitsplatz scheint nach Auskunft anderer Studien ein Problem von nicht geringem Ausmaß zu sein, das aber bisher wenig erforscht ist.

2.3.3 Lebensgemeinschaften

Die in der Pilotstudie erhobene Gewaltbelastung in Lebensgemeinschaften bewegt sich in ähnlichen Größenordnungen wie in den anderen Lebensbereichen, allerdings mit anderen Gewichtungen zwischen den Gewaltformen. Fast alle befragten Männer leben oder lebten in Lebensgemeinschaft mit einer weiblichen Partnerin. Deshalb beziehen sich die folgenden Ergebnisse nur auf heterosexuelle Partnerschaften.

Körperliche Gewalt

Auf der Grundlage bisheriger Erkenntnisse ist es heftig umstritten, inwieweit Männern körperliche Gewalt durch ihre Partnerin widerfährt. Hier reichen die Standpunkte von „nicht vorstellbar“ und demnach nicht existent in einer männlich dominierten Gesellschaft bis hin zu Aussagen, dass Männer ähnlich häufig häusliche Gewalt erfahren wie Frauen. Aufgrund der qualitativen Interviews dieser Studie lässt sich zunächst festhalten, dass hier jede Form der Gewalt gegen Männer bis hin zu systematischen Misshandlungsbeziehungen vorkommen kann. Die quantitative Befragung erbrachte folgende Ergebnisse:

- Jedem vierten der befragten rund 200 Männer widerfuhr einmal oder mehrmals mindestens ein Akt körperlicher Gewalt durch die aktuelle oder letzte Partnerin, wobei hier auch leichtere Akte enthalten sind, bei denen nicht eindeutig von Gewalt zu sprechen ist.
- Jeder sechste der antwortenden Männer (36 von 196) gab an, einmal oder mehrfach von seiner aktuellen bzw. letzten Partnerin wütend weggeschubst worden zu sein.
- Die folgenden Handlungen wurden jeweils von fünf bis zehn Prozent der Männer benannt: Sie wurden von ihrer Partnerin „leicht geohrfeigt“ (18 von 196), „gebissen oder gekratzt, sodass es weh tat“ (13 von 196), „schmerzhaft getreten, gestoßen oder hart angefasst“ (10 von 196) oder die Partnerin hat „etwas nach ihnen geworfen, das verletzen konnte“ (10 von 196).

Ungefähr fünf Prozent der Befragten haben im Zusammenhang mit häuslicher Gewalt mindestens einmal eine Verletzung davongetragen. Der gleiche Anteil von Männern hat bei einer oder mehreren dieser Situationen schon einmal Angst gehabt, ernsthaft oder lebensgefährlich verletzt zu werden.

Kein einziger der Männer, die angeben, häusliche Gewalt durch die Partnerin erfahren zu haben, hat die Polizei gerufen, obwohl einige der Meinung waren, dass die Partnerin dafür bestraft werden sollte. Rund die Hälfte gibt an, sich in solchen Situationen mit dieser Partnerin nie körperlich gewehrt, zum Beispiel zurückgeschlagen zu haben. Deutlich mehr als die Hälfte gab an, nie mit körperlicher Gewalt angefangen zu haben.

Psychische Gewalt und soziale Kontrolle

Von psychischer Gewalt innerhalb von Partnerschaften wird wesentlich häufiger berichtet als von körperlicher. Auffällig ist hier der wesentlich höhere Anteil der Nennungen im Bereich der sozialen Kontrolle als im Bereich der direkten psychischen Angriffe, Demütigungen, Herabsetzungen und Beleidigungen.

- Jeder fünfte Mann (38 von 199) gibt an, dass seine Partnerin eifersüchtig ist und seinen Kontakt zu anderen unterbindet.
- Jeder sechste Mann (35 von 199) sagt: Meine Partnerin kontrolliert genau, wohin ich mit wem gehe, was ich mache und wann ich zurückkomme.
- Fünf bis acht Prozent der Männer berichten, dass die Partnerin ihre Post, Telefonanrufe oder E-Mails (16 von 199) kontrolliert, dass die Partnerin darüber bestimmt, was sie zu tun oder zu lassen haben (9 von 199), oder dass die Partnerin sie daran hindert, Freunde, Bekannte oder Verwandte zu treffen (13 von 199).

In etwas geringerer Häufigkeit berichten Männer auch über andere Formen der psychischen Gewalt in Lebensgemeinschaften: Ihre Partnerin schüchtert sie ein, wenn sie anderer Meinung sind; sie beschimpft und beleidigt sie oder sagt absichtlich Dinge, die verletzen; ihre Partnerin macht sie vor anderen runter; sie schüchtert sie ein durch wütendes, unberechenbares oder aggressives Verhalten.

Ein wichtiges Ergebnis der Pilotstudie ist, dass Männer, denen soziale Kontrolle durch die Partnerin widerfährt, mit deutlich größerer Wahrscheinlichkeit auch körperliche Angriffe in der Partnerschaft erleben.

Sexualisierte Gewalt

Bei sexualisierter Gewalt scheinen, wie oben erwähnt, die größten Hindernisse für Männer darin zu liegen, die Scham zu überwinden und eine Sprache dafür zu finden. Männer berichten sehr selten über entsprechende Widerfahrnisse in ihren Lebensgemeinschaften:

- Fünf Männer gaben an, dass ihre Partnerin ihnen ihre sexuellen Bedürfnisse rücksichtslos aufgedrängt hat.
- Drei Männer sagten, ihre Partnerin habe sie zu Handlungen gedrängt, die sie nicht wollten.
- Ein Mann gab an, dass seine Partnerin ihn zu sexuellen Handlungen gezwungen hat, die er nicht wollte.

Überblick über körperliche und sexualisierte Gewalt

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick darüber, wie häufig die befragten Männer in welchem Zeitraum körperliche Auseinandersetzungen oder sexualisierte Gewalt in Partnerschaften erlebt haben. Die Daten wurden in einer abschließenden Frage zu Gewalt in Lebensgemeinschaften erhoben.

HÄUFIGKEIT VON KÖRPERLICHEN AUSEINANDERSETZUNGEN ODER SEXUALISIERTER GEWALT IN PARTNERSCHAFTEN					
(n=190)	nicht erlebt	erlebt	einmal	2- bis 3- mal	≥ 4- mal
Letzte 12 Monate	93%	7%	4%	2%	1%
Letzte 5 Jahre	88%	12%	5%	4%	3%
Leben insgesamt	77%	23%	6%	8%	9%

Gewalt gegen Männer – Pilotstudie 2004

2.4 Besondere Gewaltkontexte

Im Rahmen der Studie wurde der Schwerpunkt auf solche Lebenszusammenhänge und damit auch Gewaltkontexte gelegt, in die ein großer Teil der Männer eingebunden ist. Daneben gibt es jedoch Gewaltkontexte, denen nur ein kleinerer Teil der Männer ausgesetzt ist und die nicht im Rahmen von Bevölkerungsstichproben erhoben werden können. Aufgrund von Literaturrecherchen und Experten- und Expertinneninterviews ist jedoch davon auszugehen, dass Männern und Jungen in spezifischen institutionellen Zusammenhängen eher Gewalt widerfährt. Dazu gehören in verschiedenem Ausmaß Gefängnis, Krankenhaus, Psychiatrie, Heim und religiöse Gemeinschaften. Ebenso ist davon auszugehen, dass diskriminierte Bevölkerungsgruppen wie Menschen mit Behinderungen, ethnische Minderheiten und Homosexuelle einem erhöhten Gewaltrisiko unterliegen.

Kriegserlebnisse

Eines der beeindruckendsten und in dieser Form auch überraschendsten Ergebnisse war die Häufigkeit und teilweise auch Intensität, mit der der Zweite Weltkrieg Spuren bei den Befragten hinterlassen hat. Im Mittelpunkt der Viktimisierung durch den Krieg als Soldat oder Zivilist steht die Erinnerung an Extremsituationen, die weit über den normalen Erfahrungen liegt. Viele Befragte hatten seit Jahrzehnten mit niemandem darüber gesprochen und nutzten das Interview als Chance, sich darüber mitzuteilen. Es wurde deutlich, dass dies ein Thema ist, das noch immer viele Männer beschäftigt und Auswirkungen auf ihr Leben hat.

Wehr- und Zivildienst – „Über das normale Maß hinaus“

Für die Wehr- und Zivildienstzeit wurden die gleichen Gewaltakte abgefragt wie für die anderen Lebensphasen. In der Befragung zeigte sich, dass viele dieser Gewaltakte in der Wehrdienstzeit als selbstverständlich angesehen werden. Daher gab es häufig eine Übereinkunft von Interviewer und Befragten, nur über solche Erfahrungen zu reden, die „über das normale Maß“ hinausgehen. Trotzdem liegt die erfasste Gewaltbelastung von Männern

während der Wehrdienstzeit – besonders im Bereich der psychischen Gewalt – weit über den Belastungen im weiteren Erwachsenenleben.

- Drei von fünf Männern, die Wehrdienst geleistet haben, berichten, schikaniert, unterdrückt, schwer beleidigt oder gedemütigt worden zu sein (63 von 107).
- Ein Drittel (31 von 107) gibt an, gezwungen worden zu sein, etwas zu sagen oder zu tun, was sie absolut nicht wollten.
- Jeder Sechste (17 von 107) ist eingesperrt, gefesselt oder anderweitig in seiner Bewegungsfreiheit eingeschränkt worden.

In den offenen Nennungen berichten die Befragten zusätzlich von ungerechter Behandlung und Ausnutzen einer Machtposition durch Vorgesetzte. Außerdem wird von sinnlosen und demütigenden Tätigkeiten erzählt, zu denen sie gezwungen wurden. Zwischen den Soldaten wird über Rituale berichtet, „bei denen man sich unterwerfen muss“.

Der **Zivildienst** scheint für die wehrpflichtigen Männer ein geringeres Risiko darzustellen, Ziel gewalttätiger Handlungen zu sein, als der Wehrdienst. Dieses Risiko ist aber immer noch weit höher als das im zivilen Leben. Auch hier sind es vor allem psychische Gewaltvorfälle, bei denen Zivildienstleistende eine besondere Gefährdung zu haben scheinen. So gibt fast jeder Dritte an, schikaniert, unterdrückt, schwer beleidigt oder gedemütigt worden zu sein (10 von 32).

Diese Ergebnisse wiegen umso schwerer, da die Leistung von Wehr- und Zivildienst in Deutschland nicht freiwillig ist. Für den Staat ergibt sich daraus eine besondere Fürsorgepflicht gegenüber den Dienstleistenden.

III. Schlussfolgerungen

Die Pilotstudie hat die große Bandbreite und die Häufigkeiten personaler Gewalt gegen Männer aufgezeigt. Der Aufbau der Studie hat sich für die Entwicklung eines quantitativen Instrumentes bewährt.

Gewalt gegen Männer ist mit den entwickelten Instrumenten weitgehend messbar. Aufgrund der Breite des Vorhabens und der relativ kleinen Stichprobe kann aber nur wenig statistisch Tragfähiges über die Häufigkeit des Vorkommens in der Gesamtheit der deutschen Männer daraus abgeleitet werden. Um die Häufigkeit des Vorkommens insbesondere von schwerer und tabuisierter Gewalt zu erfassen, sind weitere spezielle und repräsentative Forschungen erforderlich.

Neben der Frage der Erforschbarkeit richten sich folgende Schlussfolgerungen auf den Handlungsbedarf, der sich aus der festgestellten Gewaltbelastung von Männern ableitet. An vielen Stellen ist in der Pilotstudie deutlich geworden, dass potenziell vorhandene Hilfsressourcen nicht in Anspruch genommen werden, beispielsweise weil Männern widerfahrene Gewalt von ihnen und/oder ihrer Umwelt nicht als solche wahrgenommen wird, oder dass angemessene Unterstützungsangebote für Männer und Jungen fehlen.

Für die Verringerung der Gewalt gegen Männer sind Maßnahmen in drei Bereichen wichtig:

- I Zum Einen ist die **Erweiterung des Wissens** über Gewaltwiderfahrnisse von Männern zentral. Neben repräsentativer Forschung über die Häufigkeit, in der Männern die unterschiedlichen Gewaltformen widerfahren, sind spezielle Forschungen darüber nötig, welche Unterstützung sie brauchen, wie sie erreicht werden können und wie die Angebote ausgestaltet werden müssen, damit sie wirklich zur Bewältigung beitragen. In einer weiteren Perspektive geht es um die Integration eines Geschlechterverständnisses in die Gewaltforschung, welches berücksichtigt, dass auch Männer verletzbar sind.
- I Zum Zweiten ist die Schaffung eines **öffentlichen Bewusstseins** für Ausmaß und Folgen der Gewalt gegen Männer von großer Bedeutung. Wichtig ist zunächst öffentliche Aufklärung über die Vielfalt und das Ausmaß der Gewalt – insbesondere über die bisher nicht wahrgenommene und übersehene.
- I Zum Dritten ist ein kompetentes **Hilfesystem** für gewaltbetroffene Männer und Jungen erforderlich. Vor allem bei den bisher tabuisierten Gewaltbereichen muss die Chance auf Unterstützung bei der Beendigung, Aufarbeitung und Bewältigung der gegen sie gerichteten Gewalt vergrößert werden. Bestehende Systeme sollten im Hinblick auf männer- und jungenspezifische Notlagen und Hilfesuchstrategien verbessert und deren Akteure und Akteurinnen informiert und geschult werden.

Diese Maßnahmen zum Abbau von Gewalt gegen Männer sind ein wichtiger Teil der gesellschaftlichen Aufgabe, Einschränkungen in Gesundheit, Wohlbefinden und Lebenschancen für Menschen jeden Geschlechts zu verringern oder zu beseitigen. Zudem wird durch jede dieser Aktivitäten die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass das passiert, was für eine Veränderung gleichermaßen notwendig ist: dass mehr Männer über Gewalt reden (können).

Abschlussbericht der Studie im Internet unter www.bmfsfj.de (unter: → Forschungsnetz
→ Forschungsberichte)

Impressum

Herausgeber:
Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend
11018 Berlin

Bezugsstelle:
Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend
53107 Bonn
Tel.: 01 80/5 32 93 29
E-Mail: broschuerenstelle@bmfsfj.bund.de
Internet: www.bmfsfj.de

Stand:
Sommer 2004

Gestaltung:
KIWI GmbH, Osnabrück

Druck:
Koelblin-Fortuna-Druck, Baden-Baden

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung; sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Für weitere Fragen nutzen Sie unser Servicetelefon: 0 18 01/90 70 50*
Fax: 0 18 88/5 55 44 00
Montag–Donnerstag 7–19 Uhr

* nur Anrufe aus dem Festnetz, 9–18 Uhr 4,6 Cent, sonst 2,5 Cent pro angefangene Minute